

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 14 (1973)
Heft: 23

Artikel: Eine billige Propaganda : "Abrüstungs"-Vorschlag der sowjetischen Revisionisten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095145>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Abrüstungs»-Vorschlag der sowjetischen Revisionisten

Eine billige Propaganda

(Aus «Peking Rundschau», Peking)

Der deutschsprachigen Ausgabe der chinesischen ausserpolitischen Zeitschrift (16. Oktober 1973) entnehmen wir diesen «Kommentar eines Hsinhua-Korrespondenten». Titel und Zwischentitel sind aus der chinesischen Quelle. Auch hier gilt es einzusehen, dass die Warnung vor den sowjetischen Absichten schon längst nicht mehr als Sache der reaktionären «kalten Krieger» aus dem Westen abzustempelt ist.

Vor kurzem hat die sowjetische Delegation auf der 28. Tagung der UNO-Vollversammlung einen Resolutionsantrag über die sogenannte «Reduzierung der Militärbudgets» vorgelegt, der «die zehnprozentige Reduzierung der Militärausgaben der ständigen Mitglieder des UNO-Sicherheitsrats für das nächste Finanzjahr im Vergleich zu 1973 und die Verwendung eines Teils der frei werdenden Mittel zur Hilfe für die Entwicklungsländer» fordert. Sie schlug scheinheilig vor, den Resolutionsantrag als «eine wichtige und dringende Frage» in die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung der UNO-Vollversammlung aufzunehmen. Sie behauptete, die Annahme dieses Vorschlags durch die Vollversammlung «bedeutet einen wichtigen praktischen Schritt zur Verminderung des Wettrennens», und prahlte damit, der Vorschlag zeige die «tiefe Anteilnahme» der Sowjetunion für die Entwicklungsländer usw. usw.

Alter Wein in neuen Schläuchen

Der Resolutionsantrag der sowjetischen Revisionisten ist aber nichts Neues.

In den zehn Jahren, in denen Chruschtschow an der Macht war, unterbreiteten die Revisionisten der Sowjetunion wiederholt ähnliche Vorschläge über die «Abrüstung». 1958 forderte die Sowjetunion auf der 13. Tagung der UNO-Vollver-

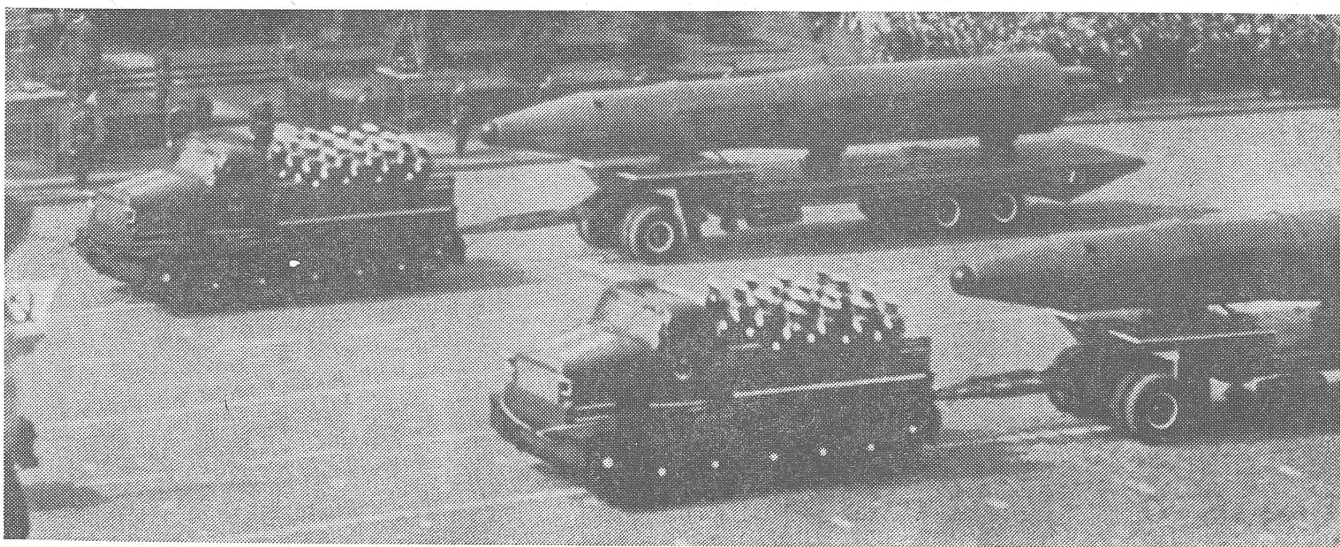
sammlung in einem Vorschlag die vier Mächte — die Vereinigten Staaten, Grossbritannien, die Sowjetunion und Frankreich — offiziell auf, ihre Militärausgaben je um zehn bis fünfzehn Prozent zu kürzen, um den unterentwickelten Ländern zu «helfen». 1962 gaben die Sowjetunion und die USA eine «gemeinsame Deklaration über die Verwendung von bei der Abrüstung eingesparten Mitteln zu friedlichen Zwecken» heraus. Auf der «Konferenz für allgemeine Abrüstung und Weltfrieden» im Juli desselben Jahres machte Chruschtschow Reklame dafür, «acht bis zehn Prozent» von den gesamten Militärausgaben der Welt zur «Hilfe an die jungen Nationalstaaten» zu verwenden. 1964 tischte die Sowjetunion auf der Konferenz des Abrüstungskomitees von 18 Staaten, die in Genf stattfand, erneut ein Memorandum auf, in dem ein Vorschlag zur «Vereinbarung aller Länder über die Reduzierung der Militärbudgets um zehn bis fünfzehn Prozent» enthalten war. In der Wirklichkeit ist der Trick der Kürzung der Militärausgaben nicht einmal eine Erfindung Chruschtschows. Bereits auf der Haager Friedenskonferenz von 1899 hatte der Aussenminister des zaristischen Russlands das Argument gebracht, während fünf Jahren den Status quo der Streitkräfte und der Militärbudgets beizubehalten. Darüber hinaus machten einige imperialistische Länder alten Schlags seit den fünfziger

Jahren immer wieder Vorschläge zur Kürzung der Militärausgaben. Der gegenwärtige Resolutionsantrag der sowjetischen Revisionisten über die Abrüstung ist also nur alter Wein in neuen Schläuchen, eine Wiederholung des Betrugs scheinbarer Abrüstung von Chruschtschow und der alten Zaren.

Die Militärausgaben wachsen mit der «Abrüstung»

In jedem Land ist das Militärbudget de facto eine Angelegenheit der nationalen Sicherheit, ein Geheimnis. Wenn die Sowjetunion eine zehnprozentige Reduzierung vorschlägt, dann muss man zuerst die Fragen stellen: Wie werden die Militärbudgets berechnet? Wieviel verwendet die Sowjetunion jedes Jahr eigentlich für militärische Zwecke?

Es stimmt, dass die Sowjetunion ihre Militärausgaben jedes Jahr veröffentlicht hat. Aber die Ziffern sind vollkommen irreführend, wie jeder weiss. Die wirklichen Militärausgaben sind um ein Mehrfaches grösser als die angegebenen Ziffern. Chruschtschow selbst hat dies einmal zugegeben. Nach den von der Sowjetunion offiziell bekanntgegebenen Ziffern betragen deren Militärausgaben 1959 über 9,3 Milliarden Rubel, d. h. etwa 10 Milliarden US-Dollar. Im September desselben Jahres gestand Chruschtschow in den USA anlässlich einer Fernsehansprache ein, dass die gesamten Militärausgaben der Sowjetunion sich jährlich «auf an die 25 Milliarden US-Dollar belaufen», was etwa das 2,5fache der angegebenen Ziffern war. Die «Washington Post» berichtete, zwei Oekonomen aus Leningrad hätten verraten: «Die Ausgaben der Sowjetunion für die Verteidigung sind um das Drei- oder Vierfache grösser als die offiziell angegebenen.» Das Internationale Institut für Strategische Studien in London schätzte, dass die Militärausgaben der Sowjetunion in den letzten Jahren 70 oder 80 Milliarden US-Dollar erreichten, während die sowjetischen Organe nur 17,9 Milliarden Rubel (etwa 20 Milliarden US-Dollar) angaben. Was für eine Differenz! Wie kann man unter diesen Umständen eine zehnprozentige Reduzierung berechnen? Kein Wunder, dass ein westlicher Diplomat, nachdem die sowjetische Delegation auf der Vollver-



Jeweils zum Jahrestag der Oktoberrevolution: Die Friedensgesellschaft feiert mit Militärparaden.

sammlung den Vorschlag über die zehnprozentige Reduzierung der Militärausgaben vorgebracht hatte, sofort erklärte: «Auf welche Weise können wir wissen, wieviel Geld die Sowjetunion für die Verteidigung verwendet?»

In den letzten Jahren redet die Sowjetunion jeden Tag von der Abrüstung daher und unterbreitet jedes Jahr Vorschläge zur Abrüstung, aber ihre Militärausgaben und ihre Hegemoniebestrebungen nehmen immer mehr zu. Brezhnev hat offen erklärt: «Die Frage der Landesverteidigung steht an erster Stelle in unserer Arbeit» und «Grosse Mittel müssen zum Zweck der Verteidigung zur Verfügung gestellt werden», damit «die Verteidigungskapazität» der Sowjetunion «auf dem höchsten Stand bleibt». Nehmen wir die weit unter den wahren Ziffern liegenden, offiziell angegebenen sowjetischen Militärausgaben: 1958, als die Sowjetunion auf der 13. Tagung der UNO-Vollversammlung eine zehn- bis fünfzehnprozentige Reduzierung der Militärhaushalte der USA, Grossbritanniens und zwei weiterer Mächte vorschlug, betrug die Militärausgaben der Sowjetunion offiziell 9,3 Milliarden Rubel, bis 1964 aber, als die sowjetische Regierung auf der Konferenz des Abrüstungskomitees von 18 Staaten das Memorandum über die Kürzung der Militärausgaben vorlegte, waren sie auf 13,3 Milliarden Rubel gestiegen, d. h. die sowjetischen Militärausgaben hatten in sechs Jahren nicht nur nicht im geringsten abgenommen, sondern waren im Gegenteil um 40 Prozent gestiegen. Und in diesem Jahr trug die Sowjetunion auf der Tagung der Vollversammlung erneut den Vorschlag über eine zehnprozentige Reduzierung der Militärausgaben vor. Gemäss dem Budgetbericht des sowjetischen Finanzministers hat der Militärhaushalt für das Jahr 1973 den höchsten Stand der Geschichte beibehalten — 17,9 Milliarden Rubel, d. h. er liegt um 90 Prozent über dem von 1958. Kann das die «Aufrichtigkeit» der sowjetischen Regierung in der Frage der Abrüstung beweisen?

Wahnwitzige Aufrüstung und Kriegsvorbereitungen

Die hohen Militärausgaben der Sowjetunion sind das unvermeidliche Resultat von deren unbändiger Aufrüstung und Kriegsvorbereitung, hinter denen die Absicht steht, die Welthegemonie zu erringen.

In den mehr als zehn vergangenen Jahren hat die Sowjetunion allein zum Bau von Kernwaffen hundert Milliarden US-Dollar gebraucht. Gegenwärtig ist die Zahl der sowjetischen interkontinentalen Raketen um mehr als das 40fache grösser als 1960. Die Sowjetunion verfügte 1972 über fünfmal so viel mit ballistischen Raketen ausgerüstete Atom-U-Boote wie 1968. Die Tonnage der sowjetischen Marine hat sich in den letzten zehn Jahren fast verdoppelt, sie beträgt rund drei Millionen Tonnen. Nach Statistiken entfielen allein 1970 drei Milliarden US-Dollar auf den Bau von Kriegsschiffen, was die Ausgaben der USA zum gleichen Zweck in dieser Zeitspanne übertraf. Die sowjetischen Revisionisten forcieren die nukleare Aufrüstung, indem sie viele unterirdische Kernwaffenversuche unternehmen, verstärkt Raketen mit Mehrfachsprengköpfen herstellen und die Qualität ihrer strategischen Waffen weiterhin zu verbessern suchen. Vor kurzem hat die sowjetische Zeitung «Krasnaja Swesda» offen erklärt: «Der Einsatz

Objektivität spricht für sich

Uwe G. Fabritzek

Erscheinungsdatum: Oktober 1973

Gelber Drache – schwarzer Adler

Die Geschichte der deutsch-chinesischen Beziehungen
320 Seiten, Anmerkungen, Karten, Bibliographie. Leinen ca. DM 25,-.

In faszinierender Weise wird hier zum ersten Mal ein vollständiger Ueberblick über die vielfältigen kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Aspekte der Beziehungen zwischen Deutschland und China von den ersten Kontakten im 14. Jahrhundert bis zur unmittelbaren Gegenwart gegeben.

Aus dem Inhalt:

Die Zeit der Kaiserreiche:

Von den ersten Kontakten bis zum Erwerb von Kiautschou – Der Boxeraufstand und die Rolle Deutschlands – Die chinesische Revolution von 1911 und die deutsch-chinesischen Beziehungen – Die Auswirkungen der frühen Chinaberichte auf Europa – Der Einfluss Chinas auf das Zeitalter des Rokoko – Chinas Einfluss auf deutsche Philosophen und Dichter – Das Chinabild des Abendlandes und das Deutschlandbild Chinas im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert – Die deutsche Kulturarbeit in China.

Revolution und Krieg:

Der Vertrag von Versailles und seine Auswirkungen auf China – Sun Yat-sen und Deutschland – Inoffizielle deutsche Hilfe für

Chiang Kai-shek – Ostasien in der Vorstellungswelt Hitlers – Die deutschen Schulen in China.

Die Zeit der Republiken:

Die Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik China – Die DDR im sino-sowjetischen Konflikt (1963-1972) – Ost-Berlin zwischen Moskau und Peking – Die Beziehungen bis zum Jahre 1964 – Handel ja, Politik nein – Das Chinabild Konrad Adenauers – Die deutsch-chinesischen Gespräche des Jahres 1964 – Die Bundesrepublik Deutschland in der chinesischen Presse – Die Bundesrepublik Deutschland im sino-sowjetischen Konflikt – Die Aufnahme diplomatischer Beziehungen – Europa in der Interessenlage der Volksrepublik China.

Das Buch zeigt einen der interessantesten, bisher weitgehend unbekanntesten Bereiche der deutschen Aussenpolitik auf und ist zum Verständnis der deutschen Aussenpolitik ebenso notwendig wie für das der chinesischen Europapolitik.

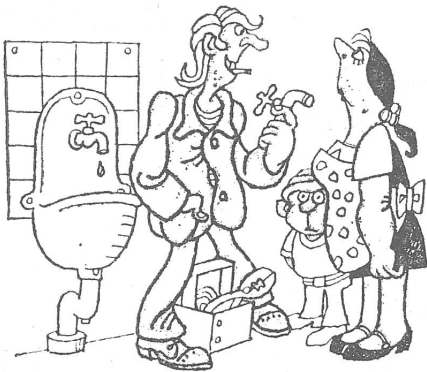
Wir haben nichts hinzuzufügen

C. Bertelsmann Verlag, 8 München 80, Steinhauser Strasse 1

aller Kräfte für die Verstärkung der Kampffähigkeit der sowjetischen Streitkräfte ist zu einer der wichtigsten Aufgaben» der Sowjetunion geworden und die Sowjetunion «ist darauf vorbereitet, einen Krieg zu führen, gleich, welche Waffen benutzt werden.» Die wahnwitzige Aufrüstung und die Kriegsvorbereitungen der sowjetischen Revisionisten führen notwendigerweise zur Ausdehnung ihrer Militärausgaben. Von der Reduzierung kann also keine Rede sein.

Es liegt auf der Hand, dass der oben erwähnte Vorschlag der Revisionisten der Sowjetunion über die Reduzierung bloss ein grosser Betrug ist. Sie verfolgen das Ziel, eine scheinbare «Entspannung» zu schaffen und die Völker der Welt einzuschlängeln, um ihre forcierte Aufrüstung sowie den Wettstreit um die Welthegemonie zu

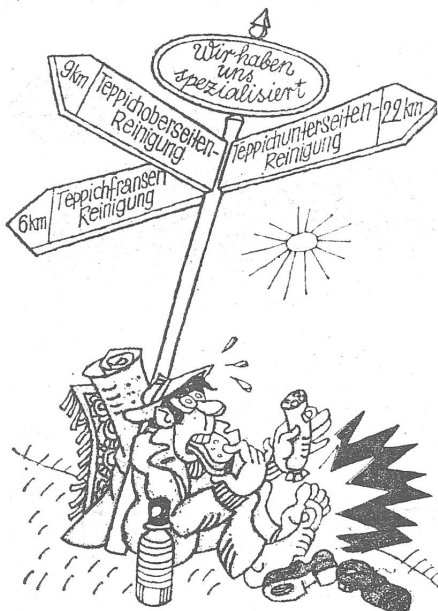
verdecken. Darüber hinaus versuchen sie damit, einige Leute hinteres Licht zu führen und ihre hässlichen Gesichtszüge, die in der Dritten Welt bereits weitgehend bekannt sind, zu bemänteln, um ihr Eindringen und ihre Expansion in die Dritte Welt zu decken. Das ist der Grund, warum die sowjetischen Revisionisten auf den Spott der Delegierten vieler Länder stiessen, sobald sie ihren Vorschlag aufsetzten. Ein Vertreter eines afrikanischen Landes traf den Nagel auf den Kopf, als er sagte: «Das war Chruschtschows Schwindel mit der Abrüstung.» Ein anderer afrikanischer Vertreter sagte, der sowjetische Vorschlag sei ein «wohlüberlegter Trick». Auch einige westliche Diplomaten waren der Ansicht, dass der sowjetische Vorschlag nur eine «Propagandabewegung» sei. ■



«Ne neue Scheibe kostet von der Firma mit Wegegeld plus Erschwerniszulage plus Schmutzgeld plus... Hier is'n privater Hahn, ohne Rechnung für Sie für nur achtzehn Mark!»

Den privaten Schwarzhandel mit (entwendeten?) Ersatzteilen würde es nicht geben, wenn diese Art von Rechnung für die Kunden weniger stimmte.

«Eulenspiegel»
Ost-Berlin
(Nr. 39/1973)



Wegzehrung auf der Reise nach Dienstleistungsbetrieben.

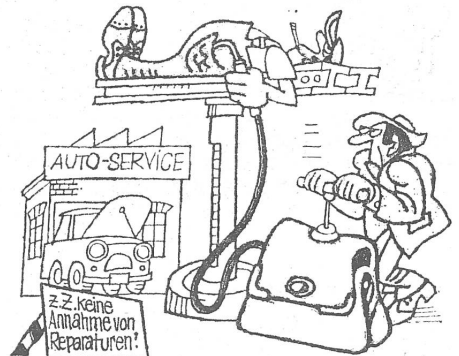
Sowohl in der Sowjetunion als auch in den osteuropäischen Ländern sind die Dienstleistungen ein häufig karikiertes Thema. Das rührt nicht nur daher, dass dieses Thema der Funktionskritik freigegeben ist, die das Motiv auch in andern Formen eifrig bis übereifrig abhandelt. Der Service gehört, zusammen mit der Ersatzteil-Versorgung, zu den Dingen, mit denen ein zentrales Planwirtschaftssystem sozusagen von Natur aus schwer fertig wird. Speziell bei den Reparaturen, wo der Bedarf unvermutet und ungeplant aufzutreten pflegt, hat seine Deckung um so mehr Mühe, je grösser, umständlicher und bürokratischer der zuständige Verwaltungsapparat ist. Gerade die Flexibilität ist etwas, was sich nicht leicht im Rahmen von vorgegebenen Plannormen erfüllen lässt. Darüberhinaus spielt die durchaus auch politisch gewollte Zweitrangigkeit des Konsumsektors gegenüber der Schwerindustrie sicher auch ihre Rolle, doch zeigt sich immer wieder, dass es mit Service und Ersatzteilen auch im Produktionsbereich hapert, was selbst den Prioritätsinteressen der jeweiligen Regimes offenkundig widersprechen muss. Die Hauptursache liegt also hier beim System selbst und nicht beim politischen Willen der Machthaber.

Es ist denn auch kein Zufall, dass sich bei den Dienstleistungen immer wieder Privatinitiative bemerkbar macht, die durch ihre Disponibilität geeignet ist, die immer wieder auftretenden Lücken der staatlichen Vorsorge zu stopfen. Da gibt es zunächst die legalen Möglichkeiten eines liberalisierten Kleingewerbes, dem man in verschiedenen Ländern zu verschiedenen Zeiten immer wieder unterschiedliche Freiheiten gewährt oder verwehrt. Dann gibt es die vielen Schattierungen von halblegaler Tätigkeit im Bereich von Schwarzarbeit und Schwarzhandel, die man zwar natürlich grundsätzlich und ideologisch ablehnt, aber aufgrund ihres Nutzens als Ergänzungsfunktion gleichzeitig toleriert. Von hier aus sind die Grenzen zur illegalen «Privatinitiative» fließend. Wie zum Beispiel die Ersatzteile zirkulieren, die aufgrund von Betriebsdiebstählen auf den Markt gekommen sind, ist eine Wissenschaft für sich. Erratisch ist auch die Bekämpfung dieser Kriminalität, die ihre Wurzeln in einer Systemschwäche hat. Da kann sich eine Gruppe von Leuten jahrelang unangefochten im Zustande eines offenen Geheimnisses bereichern, bis plötzlich irgendein Rubel zuviel das Fass zum Ueberlaufen bringt. Dann hagelt es Absetzungen und zuweilen auch Todesurteile, mit denen man sporadisch immer wieder Exemplar statuiert.

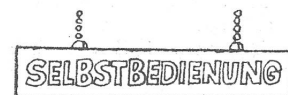
Servus Service



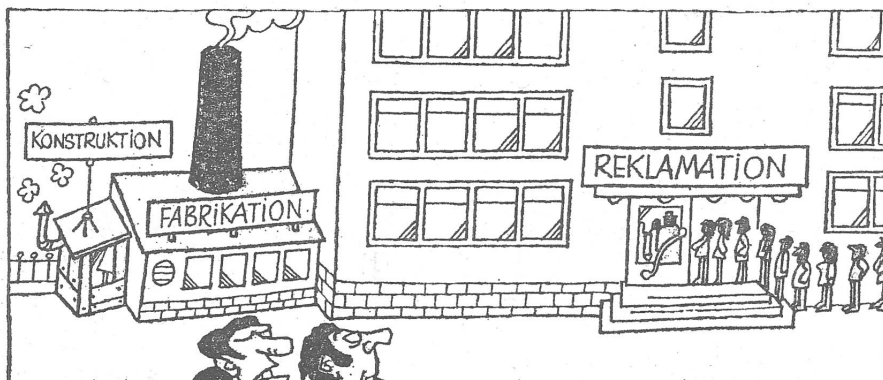
«Nee, der is nich aus unserm Neubauviertel, der trägt ja richtige, besohlte Schuhe!»



«Wer gut schmeert - der bald fährt!»



Selbstbedienung.



Betriebserweiterung: «Ach, bei uns läuft's. Wir mussten sogar 'n ganzes Ende anbauen!»